

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Für Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 26.

Mittwoch, den 31. März.

1852.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Bezirks-Ausschuss beehrt sich nachstehend sub  $\odot$  eine kurze Uebersicht über seine Wirksamkeit in den beiden letzten Jahren, sowie über seine Vermögens- und Cassenverhältnisse zur Kenntniß der Vereinsmitglieder und des Publikums zu bringen.

Zugleich richtet er an Erstere die Bitte, die gezeichneten Beiträge an den demnächst abzuführenden Boten gefälligst berichtigen zu wollen, da die Cassenverhältnisse eine Einkassirung derselben für das laufende Jahr unumgänglich nöthig machen.

Chemnitz, den 13. März 1852.

Der Bezirks-Ausschuss des Vereins zur Fürsorge für aus inländischen Straß- und Versorg-Anstalten Entlassene.

Brückner, Wehner, Rosenkranz, Thennert, Gehrenbeck sen.

P. O. Claus und Pörzler, Bürgermeister emer.  
zu Frankenberg.

Burkhardt, S.

### Uebersicht.

In den beiden Jahren 1850 und 1851 sind dem Vereine überhaupt 65 Individuen überwiesen, davon aber nur 60 entlassen worden, nämlich:

23 männliche und 5 weibliche	aus dem Zuchthause und der Correctionsanstalt zu Waldheim,
9	aus der Arbeitsanstalt zu Zwickau und
23	aus dem Landesgefängnisse zu Hubertusburg.

uts.

Von diesen und den im frühern Jahren Entlassenen haben die Unterstützung des Vereins in Anspruch genommen 31 männliche und 11 weibliche Individuen.

Soweit die Unterstützungsgesuche auf Verabreichung von baarem Gelde gerichtet waren, sind solche als den Statuten zuwider stets zurückgewiesen worden, dagegen wurden Handwerkszeuge und Kleidungsstücke an:

22 männliche und 8 weibliche Personen	verabreicht und für
7	Arbeit und Unterkommen vermittelt.

Sa.: 29 männliche und 10 weibliche Personen.

Von den überwiesenen 60 Individuen haben sich bis zum Schlusse des Jahres 1851

24,	darunter 11 Unterstügte, gut
20,	8 weiblich
12,	aber schlecht

Von 4 Entlassenen ist die Aufführung unbekannt, da solche sich auswärts aufhalten.

Die übrigen 14 Unterstügten sind aus früheren Jahren und hat man darunter 8 Rückfällige zu beklagen.

Der Vermögensbestand war, laut Rechnungsabslusses vom 31. December 1849:

502 Thlr. 5 Ngr. — Pf.,  
2 : 5 : — : baar.

Im Jahre 1850 wurden an Beiträgen der Mitglieder und sonst  
149 Thlr. 14 Ngr. — Pf. incl. obigen Baarbestandes vereinnahmt, dagegen  
102 : 6 : 7 : verausgabt, so daß zu Ende des Jahres 1850

47 Thlr. 7 Ngr. 3 Pf. baar und  
500 Thlr. — : — : in obgedachten Pfandbriefen vorhanden waren.

Im Jahre 1851, wo eine Einsammlung der Beiträge nicht stattgefunden hat, erhielt die Cassa an  
Zinsen und Rückzahlungen auf früher geleistete Vorschüsse und Unterstützungen

21 Thlr. 2 Ngr. 8 Pf. Zuwachs, wodurch sie sich incl. des obigen Bestandes an  
47 : 7 : 8 : bis auf

68 Thlr. 10 Ngr. 1 Pf. steigerte. Die Ausgabe betrug  
58 : 5 : 1 : so daß nach dem justificirten Rechnungsabslusse zu Ende des Jah-  
res 1851 noch

10 Thlr. 5 Ngr. — Pf. baar und  
500 : — : — : in den erwähnten Pfandbriefen, in

Sa.: 510 Thlr. 5 Ngr. — Pf. verblieben.

Haben nun auch nach der obigen Uebersicht sub I. einige der Unterstützten der ihnen gewordenen  
Böhlthaten sich unwürdig gezeigt, so ist die Zahl derselben doch nur immer die geringere und kann  
deshalb der Verein seine Mission als gescheitert nicht betrachten, vielmehr als erreicht ansehen.

### Bekanntmachung.

Die theils wegen Mangels, theils auch wegen des auferlegten Ausgangszolles, neuerdings ander-  
weit gestiegenen Einkaufspreise für böhmische und andere Privathölzer, machen es nöthig, daß von  
und mit dem ersten Mai dieses Jahres an der Verkaufspreis der auf den Flossplatz bei  
Günthersdorf ausgehöhten Hölzer bis auf

- Sechs Thaler 24 Ngr. — : für die Klafter  $\frac{1}{4}$  harten Scheite,
- Fünf Thaler 10 Ngr. — : für die Klafter  $\frac{1}{4}$  weichen Scheite,
- Drei Thaler 24 Ngr. — : für die Klafter  $\frac{1}{4}$  weichen Stöcke und
- Sieben Thaler 22 Ngr. — : für die Klafter  $\frac{1}{4}$  weiches Nußholz

bis auf Weiteres erhöht werde.  
Gemäß diesfalls ergangener Finanzministerialverordnung vom 15. dieses Monats, wird Solches zur  
Nachachtung andurch bekannt gemacht.  
Obernhan, den 22. März 1852.

Das Königliche Flossamt allda.  
von Feilisch. Burckhardt.

### Freiwillige Subhastation und Auction.

Durch das unterzeichnete Justizamt sollen

A.  
künftigen 11. Mai 1852

die zum Nachlasse Friedrich August Meißners hier gehörigen, in Frankenberg gelegenen Grund-  
stücke und zwar:

- a) das Bohnhaus, der Hammer genannt, mit eingebauter Detmühle, No. 53 b des neuen  
Brandkatasters, mit den Parzellen No. 278 a und 226 sub B des Flurbuchs, anzu-  
sammen 192 □ Ruthen mit 259, 27 Steuerneinheiten,

sowie  
von de  
— : ge  
aber un  
dem V  
sonstige  
bare G  
den; n  
allhier,  
beding  
zur öff  
Fra  
Alle  
storbene  
in Fran  
terzeich  
Zugle  
haben,  
nachzuk  
Fra  
Unser  
chen De  
tags fü  
auch an  
von 14  
nicht ab  
get erleb  
unsre W  
daß nar  
schon an  
hat, no  
hat in d  
mehr wi  
rend die

b) die Holzbohlenparzelle No. 290 sub B des Sturzbuchs, 26 Ruthen mit 0, 25 Steuer-  
 einheiten,  
 sowie  
 c) die Scheune No. 63 des Brandkatasters und No. 222 f sub B des Sturzbuchs,  
 10 Ruthen mit 0, 25 Steuereinheiten,  
 von denen das Grundstück a) auf 4360 R<sup>r</sup> — — b) auf 28 R<sup>r</sup> — —, und c) 730 R<sup>r</sup> —  
 —: gerichtlich taxirt worden ist, freiwillig an den Meistbietenden verkauft,

**B.**

künftigen 12. Mai 1852

aber und die folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in  
 dem Nachlasshause das zu dem bezeichneten Nachlasse gehörige Haus- und Wirtschaftsgeräthe und  
 sonstige Mobilien, worunter namentlich zu Betreibung einer Delmühle und eines Delhandels brauch-  
 bare Geräthschaften, gegen sofortige baare Bezahlung im Bierzeuthalerfusse öffentlich versteigert wer-  
 den; was unter Bezugnahme auf die im hiesigen Amtshause, sowie im Gasthose zum schwarzen Ross  
 allhier, aushängenden Patente, denen eine Beschreibung der Grundstücke mit Taxe, die Veräußerungs-  
 bedingungen und ein Verzeichniß des zu veräußernden Mobiliars beigefügt worden, auch hierdurch  
 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird,

Frankenberg, den 26. März 1852.

Das Königlich Sächsische Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Edler.

von Thümmel.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den Nachlaß des am 27. Januar 1852 ver-  
 storbenen Grundstücksbesizers und Webermeisters

**Friedrich August Meißner**

in Frankenberg Ansprüche zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, solche alsbald bei der un-  
 terzeichneten Nachlassbehörde anzumelden und zu bescheinigen.

Zugleich werden Diejenigen, welche an den Meißner'schen Nachlaß irgend Zahlungen zu machen  
 haben, hiermit nochmals erinnert, ihren Verbindlichkeiten zu Vermeidung der Klagenstellung alsbald  
 nachzukommen.

Frankenberg, den 13. März 1852.

Das Königlich Sächsische Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Edler.

von Thümmel.

**Aus dem Vaterlande.**

Unseren ständischen Kammern ist mittelst königlichen  
 Decrets der Schluß des gegenwärtigen Land-  
 tags für Ende April angekündigt worden. Ist  
 auch anzunehmen, daß vielleicht eine Prolongation  
 von 14 Tagen oder 3 Wochen eintritt, so ist doch  
 nicht abzusehen, wie in dieser Zeit nur das Bud-  
 get erledigt werden soll. Wir können insonderheit  
 unsere Verwunderung darüber nicht unterdrücken,  
 daß namentlich die erste Kammer, welche so oft  
 schon an den aufopfernden Patriotismus appellirt  
 hat, noch so bedeutend im Rückstande ist. Sie  
 hat in den 4 Monaten ihres Bestehens nicht  
 mehr wie 26 öffentliche Sitzungen gehalten, wäh-  
 rend die Zahl der von der zweiten Kammer ab-

gehaltenen Sitzungen sich auf 42 beläuft. Man  
 hätte eine um so größere Thätigkeit auch von der  
 ersten Kammer erwarten dürfen, da es ihr nicht  
 verborgen sein kann, daß jeder Landtag dem Lande  
 eine erkleckliche Summe kostet.

Auf der gesammten Strecke der Chemnitz-Ries-  
 saer Staatsbahn, welche bevorstehenden Sommer  
 zum Betrieb kommen wird, sind als Stationen  
 die Orte Riessa, Stauchitz, Dörrau, Döbeln, Wald-  
 heim, Mittweida, Oberlichtenau und Chemnitz,  
 als Haltstellen hingegen die Orte Seerhausen,  
 Bschütz, Limmeritz, Schweikertshain und Erlau  
 angenommen worden, und werden als solche ein-  
 gerichtet werden.

Frankenberg. Die Feuersbrunst, welche am  
 24. März Abends, zu gleicher Zeit als es in Thie-

brannte, von unsrer Stadt aus westwärts  
 dem ... hat bey an der ...  
 ... Eisenbahn gelegenen altenburgischen  
 ... Sösnitz betroffen. Der mittlere  
 oder Walthersche Gasthof, mit vielen weitläufigen  
 Gebäuden, wurde mit reichen Vorräthen ein Raub  
 der Flammen. 8 Tage früher brannte in der Nähe  
 des Gasthofs ein Stallgebäude nieder. In beiden  
 Fällen nimmt man böshafte Brandlegung an.

Rossener Gegend, 28. März. Die Aus-  
 wanderung nach den Vereinigten Staaten nimmt  
 in hiesiger Gegend in auffallender Weise überhand.  
 Neben anderen Gründen scheint vorzüglich die nah-  
 rungslose Zeit und der hohe Preis der Lebensmit-  
 tel die Leute zu treiben, eine neue Heimath jen-  
 seits des Oceans zu suchen.

Chemnitz, 28. März. Gestern Abends gegen  
 9 Uhr vernahm man abermals die Feuersignale  
 in hiesiger Stadt, und binnen kurzer Zeit waren  
 drei in der Nikolausvorstadt stehende Gebäude, ein  
 Haus, eine Scheune und ein Schuppen niederge-  
 brannt. Der angestrengtesten Thätigkeit der Lösch-  
 mannschaften gelang es, die Weiterverbreitung des  
 Feuers zu verhindern. Die Pioniercompagnie hat  
 sich abermals dergestalt ausgezeichnet, daß dies  
 nicht genug gerühmt werden kann. Aber ach! ich  
 wünschte, daß ich nichts weiter hinzuzufügen hätte.  
 Die beiden einzigen Knaben des Kattendrucker  
 Lunds, Emil und Otto, 3 und 5 Jahre alt, sind  
 mit verbrannt! Der Vater befand sich auf der  
 Herberge, die Mutter hatte ihre Kinder niederge-  
 legt und sich entfernt, um ihre Lohnwäsche abzu-  
 geben. Da plötzlich geht die an das Haus sto-  
 ßende Scheune nebst Schuppen in Feuer auf, die  
 Flammen ergreifen sofort das nicht massive Haus,  
 in dessen Sichel nach der Scheune zu die Kam-  
 mer sich befand, in welcher die beiden Kinder  
 schliefen, die übrigen Bewohner des Hauses ren-  
 nen nach ihren eigenen Kindern, zwei dieser letz-  
 tern werden noch durch die Entschlossenheit eines  
 Mannes gerettet, aber Emil und Otto Lunds wer-  
 den ein Raub der Flammen. Heute Nachmittag  
 erscholl schon wieder Feuerlärm. Unweit der gestri-  
 gen Brandstelle und unmittelbar an den Hösel's-  
 chen Fabrikgebäuden ist in einem Stalle böshafte  
 Brandlegung versucht, dieselbe jedoch noch  
 rechtzeitig entdeckt und der Ausbruch des Feuers  
 verhütet worden.

### Der fünfte Act.

In den Tragödien oder Trauerspielen der Alten  
 war es Regel, daß der Held, die Hauptperson

des Stückes, durch das Verhängniß, oder wie sie  
 das Schicksal auch nannten, durch das Fatum, mit  
 unwiderstehlicher Macht auf eine Bahn, welche  
 regelmäßig zuletzt zu einer traurigen Katastrophe  
 führte, fortgetrieben wurde. Ein solcher Held mußte,  
 er mochte wollen oder nicht, sein Schicksal erfüllen.  
 Der große englische Schauspieldichter Shakespeare  
 aber legte das Schicksal in des Menschen Brust,  
 in seine Leidenschaften und in die Ideen, welche  
 ihn beherrschen. Er ließ den Helden nicht mehr  
 durch das äußere Geschick, sondern an seiner eige-  
 nen Leidenschaft, an der Liebe, der Eifersucht oder  
 dem Ehrgeize untergehen.

Seit dem 10. December 1848 und wohl noch  
 früher ist vor Europa ein großes politisches Drama,  
 ein wunderliches Schauspiel aufgeführt worden,  
 dessen Held der jetzige Präsident der französischen  
 Schein-Republic, Louis Napoleon, ist. Wer mit  
 seinem beobachtenden Auge nicht bloß an den äu-  
 ßeren Vorgängen haften geblieben ist, wer in die  
 innere Werkstatt der Ereignisse etwas eingedrungen  
 ist, der wird uns zugeben, daß auf Louis Napo-  
 leon sowohl die antike, wie die moderne Auf-  
 fassung der Tragödie anwendbar ist. Louis Na-  
 poleon ist eben so sehr durch die äußeren Umstände,  
 wie durch die in seiner Seele wirkenden Leiden-  
 schaften und Ideen auf den Punkt und an die ver-  
 hängnißvolle Pforte hingetrieben worden, wo er  
 sich gegenwärtig befindet. Bei ihm ist keine Rück-  
 kehr möglich, er hat die Brücke hinter sich abge-  
 brochen und wie Ferdinand Cortez die Schiffe am  
 Ufer des Oceans verbrannt. Er muß vorwärts.  
 Wir glauben aber, daß der fünfte auch der letzte  
 Act der Tragödie sein wird, welche die Geschichte  
 dem Jahrhunderte zum Besten gegeben hat. Wir  
 glauben, daß das Ganze einen effectvollen und  
 pikanten Schluß haben wird.

Die Gerüchte von der nahen Kaiserproclamation  
 wiederholen sich mit immer größerer Wahr-  
 scheinlichkeit der Verwirklichung; jedes Lied, das auf-  
 gespielt wird, und jede Geschichte, die erzählt wird,  
 und jeder Anfang, welchen wir markiren, müssen  
 ein Ende haben, und das Ende von der Napo-  
 leonsgeschichte kann eben nur das Kaiserthum sein.  
 Ob die Proclamation des Kaisers Napoleon II.  
 oder III. am 29. März oder im April bei der gro-  
 ßen Heerschau und der Adlervtheilung oder am  
 5. Mai, dem Todestage des ersten und wahren  
 Napoleon, oder am 15. August, dem Geburtstag  
 des Mannes der Schlachten von Austerlitz und  
 Dresden stattfinden wird, ist ziemlich gleichgültig;  
 genug, daß es geschehen wird.

Wer sich die Mühe genommen, die ganz eigen-  
 thümliche Gedankensphäre des Präsidenten näher

in da  
 gesehe  
 zu die  
 fel he  
 Berha  
 hinget  
 Der  
 Napol  
 von h  
 politis  
 tat au  
 seines  
 seiner  
 Gefan  
 hofe h  
 breche  
 Kaiser  
 Octobe  
 rung  
 Leitun  
 cember  
 cember  
 leon  
 nern  
 nach A  
 in den  
 sung v  
 litischer  
 sind, l  
 serthun  
 tione  
 didat  
 Weidig  
 Mar  
 poleon  
 aller g  
 man h  
 1848 b  
 er: „d  
 ich so  
 tiges  
 vorgesch  
 erfüllen  
 allen  
 ungef  
 Frankr  
 wohl d  
 dem St  
 der Pr  
 lande a  
 sagung  
 rüchte  
 Ihnen  
 Glaube

in das Auge zu fassen, die wird, noch ganz abgesehen davon, daß ihn die äußeren Verhältnisse zu diesem Schritte zwingen, kaum noch einen Zweifel hegen, daß Louis Napoleon durch sein inneres Verhängniß zur Proclamation des Kaiserthums hingetrieben wird.

Der Prinz-Präsident ist ganz und gar in der Napoleons-Idee aufgegangen; sie bildet nicht erst von heute und gestern, sondern von Anfang seiner politischen Laufbahn an, die er mit einem Attentat auf das Königthum antrat, den Mittelpunkt seines ganzen Denkens und Wollens. Schon in seiner Vertheidigungsrede, welche er nach seiner Gefangennehmung in Boulogne vor dem Pairshofe hielt, der über ihn als einen Landfriedensbrecher zu richten hatte, treten die Napoleon'schen Kaiserideen hervor. In der Botschaft vom 31. October 1849 heißt es: „Inmitten der Verwirrung sucht Frankreich, unruhig, weil es keine Leitung sieht, den Willen, die Hand des 10. Decembers. Ein ganzes System hat am 10. December triumphirt, denn der Name Napoleon ist ein Programm. Er besagt im Innern Ordnung, Autorität, Religion, Volkswohl, nach Außen Volkswürde.“ Und die Worte, welche in den Motiven zu der neuen Consulats-Versaffung vom Januar enthalten sind: „trotz der politischen Stürme, die seit 1815 hereingebrochen sind, leben nur noch die vom Consulate und Kaiserthume auf breiter Basis (!) gegründeten Institutionen“ — diese Worte sprach der Kaiser-Candidat schon im Jahre 1849 bei der Einsetzung und Beeidigung der Gerichte im Justizpalaste.

Man hat darauf hingewiesen, daß Louis Napoleon den Staatsstreich vom 2. December trotz aller gegentheiligen Versicherungen vollführt hat; man hat daran erinnert, was er am 10. Decbr. 1848 bei der Eidesleistung gesprochen; damals sagte er: „die Stimme der Nation und der Eid, den ich so eben geleistet habe, zeichnen mir mein künftiges Benehmen vor. Meine Pflichten sind mir vorgeschrieben, ich werde sie als Ehrenmann erfüllen. Ich werde Feinde des Vaterlandes in allen Denen sehen, die da suchen würden, durch ungesetzliche Mittel das zu ändern, was ganz Frankreich eingesezt hat.“ Man erinnert sich auch wohl der Lyoner Rede, welche einige Monate vor dem Staatsstreiche gehalten wurde. Damals sprach der Präsident: „Ich gehöre ganz meinem Vaterlande an; was es von mir fordere, sei es Entsaugung oder Beharrlichkeit im Begonnenen. Gerüchte von Staatsstreichen sind vielleicht bis zu Ihnen gedrungen, aber Sie haben ihnen keinen Glauben geschenkt und dafür bin ich Ihnen dank-

bar. Auf Staatsstreich möge die Nation, die keine Stüge im Volke haben, wie sie von sechs Millionen Stimmen erwählt ist, nach dem Willen des Volkes, er verräth es nicht.“ Man hat sich alles Dessen erinnert und gesehen, daß dennoch der Staatsstreich ausgeführt worden. Wie viel bestimmt steht die Proclamation des Kaiserthums zu erwarten, da dieser nirgends von offizieller Seite widersprochen worden, da hierdurch erst die Idee des Bonapartismus in ihrer vollen Wirklichkeit eintritt und mit der Kaiserkrone, welche der Prinz-Präsident auf sein Haupt hat, der letzte Zweck erreicht wird, während alles Vorhergehende doch eigentlich nur Mittel zum Zwecke war.

Nicht minder wie das innere Motiv treiben auch die äußeren Verhältnisse zu dem letzten entscheidenden Schritte. Die Armee will für die Thaten des 2. Decembers irgend eine Belohnung, irgend etwas, was der Eitelkeit schmeichelt. Die Kriegspläne sind zu Wasser geworden, und so muß der Präsident zu einer Seifenblase seine Zuflucht nehmen. Der Kaiser Napoleon sagte einmal ganz richtig: „die Franzosen sind nicht für die Freiheit empfänglich, der Ruhm ist ihnen Alles.“ Sie haben auch niemals, wie wir Deutsche, die bürgerliche Freiheit um ihrer selbst willen, sondern aus Eitelkeit geliebt. — Der Name „Kaiser“ wird das Volk, wird besonders die Armee eine Zeit lang in ein süßes Gefühl der Eitelkeit und des Glanzes einlullen, aber wir werden uns nicht täuschen, wenn wir behaupten, daß gerade dies der Sirenenfang werden wird, der den Sohn des Glücks und den Mann des 2. December in einen tiefen Abgrund der Vergessenheit stürzen wird, als es dem großen Dinkel begegnet, und eben darum sagen wir, daß mit der Kaiserproclamation auch der fünfte Act des großen französischen Trauerspiels beginnen wird.

Man sagt immer, der Name thue nichts zur Sache. Dieses Sprüchwort wird aber durch die Erfolge, welche Louis Napoleon schon erlangt hat und noch erlangen dürfte, gänzlich widerlegt. Bei Louis Napoleon hat der Name nicht nur sehr viel — nein, er hat Alles gethan. Wodurch ist der Prinz-Präsident geworden, was er ist und was er noch werden will? Durch seine Verdienste um das Wohl Frankreichs? Durch große Erwerbungen und siegreiche Schlachten? Nein; durch weiter nichts als durch seinen Namen, durch den Namen „Napoleon“. Nicht die Ueberzeugungen der Gebildeten, nicht einmal die Intriguen der Politiker haben den Napoleoniden erhoben. Er verdankt seine Siege und sein Glück den nicht urtheilsfähigen Massen. Die 6 Millionen, welche den 10.

Wunder bereitet und die 7 Millionen, welche den 2. December gutgeheßen, sind aus den demüthigsten Landwirthlichen Hütten und den Arbeiterstätten hervorgegangen, wohin selten oder nie ein Zeitungsblatt dringt, wo aber der Name „Napoleon“ der Inbegriff des Ruhms und der Größe ist. Der junge Bursche, welcher in der fernem Provinz die Kähe hütet, träumt davon, daß er unter einem Napoleon mindestens General werden könne, und der Blousenmann, welcher auf den Boulevards von Paris herumhummelt, verbindet mit dem Namen „Napoleon“ jene prunkvollen Bülletins der Kaiserzeit, in welchen die gewonnenen Schlachten und der Einzug in die Hauptstädte fremder Länder angelündigt werden.

Der Zauber, welchen der Name Napoleon auf die Massen ausübt, ist in Frankreich niemals ganz erloschen gewesen. Im Jahr 1830 baute man große Hoffnungen auf den Sohn des Kaisers, auf den Herzog v. Reichstädt, aber das Schicksal machte einen Strich durch die Rechnung. Auch auf den Vater des jetzigen Präsidenten, auf den ehemaligen König von Westphalen und den späteren Grafen von St. Leu warf man sein Augenmerk, aber aber auch hier vereitelte der unerbittliche Tod die Pläne, welche man darauf gebaut hatte. Das Lager von Versailles und die großen Paraden und Revuen in Paris waren die Werkstätten, wo mit Champagner und Napoleonischen Erinnerungen die Armee für die That des 2. December vorbereitet wurde. Und der Name Napoleon wird es sein, welcher in kurzer Zeit dem Neffen das Erbtheil des Onkels, das Kaiserthum, verschaffen wird.

Wie kommt es, daß die ganze gebildete Welt Europa's sich mit erstaunenswerther Gleichgültigkeit von den Schöpfungsaeten des Napoleoniden abwendet und eigentlich nur die Politiker vom Fach und die Menge bloß aus Neugierde denselben einige Aufmerksamkeit schenken? Weil sie weiter nichts sind, als Wiederbelebungen einer in dem Grabe der Vergangenheit ruhenden Zeit. Hier in Deutschland wollte man in dem Jahre 1849 den Kaiser Barbarossa, den die Sage in dem Kyffhäuserberge schlummern läßt, aus seinem Schlafe erwecken und in das blühende Leben der Gegenwart einführen. Ach, und Deutschland hat damit ein Narrenspiel aufgeführt. Der große Onkel ruht Jahre schon in dem Invalidendome zu Paris. Es wird, wie große Mühe auch der Neffe sich giebt, vergeblich sein, für die Dauer den Geist und die Schöpfung desselben aus dem Dunkel der Gruft heraufzubeschwören. Wer aber die Geschichte des Kaisers kennt, der weiß gleichwohl die Thaten und Decrete Louis Napoleon's mit Bestimmtheit

vorauszusagen, denn von der Stiederei der neuen Staatsuniformen an bis zu dem pomphaftesten Bülletinstyl im Moniteur und dem hermelinverbrämten neuen Kaisermantel, welchen der Präsident angeblich schon bestellt haben soll, geschieht jetzt in Paris nichts mehr, von dem man nicht mit dem lebensfatten Ben Akiba sagen könnte: „Ist Alles schon einmal dagewesen.“

In welcher Weise das bevorstehende Kaiserexperiment ausgeführt werden wird, das kann die Geschichte Napoleon's des Großen uns auf das Allergenaueste lehren. Napoleon setzte anscheinend nicht, wie vormals Friedrich I. von Preußen gethan, die Krone aus eigener Machtvollkommenheit sich auf, sondern er brauchte ebenfalls wie sein Neffe den Volkswillen und die sogenannte Volkssouveränität als Spielmarke und Passirzettel. Nachdem nämlich der Senat gehörig instruiert war, verflocht derselbe in die Dankadresse, welche er am 27. März 1804 an Napoleon, nach Unterdrückung der royalistischen Verschwörung erließ, den Wunsch, daß der Oberconsul seinem Leben und Werke durch neue Staatseinrichtungen Dauer verleihen und die Aera, welche er gestiftet, verewigen möge. Bonaparte hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Senat einzuladen, ihm seine Gedanken vollständig wissen zu lassen. Mit der größten Schnelle wurde auch die Sache gefördert und am 30. April im Tribunate der Antrag gestellt: Die Regierung der Republik einem Kaiser anzuvertrauen und dieses Kaiserthum in der Familie Bonaparte erblich zu machen. Ein einziger Tribun sprach dagegen und das war der Republikaner Carnot. Derselbe fragte bei dieser Gelegenheit: „Ob denn die Meinung der Beamten die freie Stimme der Nation sei? ob die Erklärung einer entgegengesetzten Meinung nicht mit Gefahren verknüpft sei? ob die Unterdrückung der Pressfreiheit nicht die Aufnahme der ehrwürdigsten Gegenvorstellungen in die öffentlichen Blätter verhindere?“ Am 4. Mai wurde im Tribunate der Kaiserbeschuß gefaßt und dem Senate mitgetheilt, welcher am 18. Mai ein förmliches Senatusconsultum erließ, welches Napoleon den Kaisertitel zuerkannte. Sofort wurde demselben die Neuigkeit überbracht; er stellte sich überrascht und — nahm die Kaiserwürde dankend an.

Ungefähr in derselben Weise wird auch der Kaiser Louis Napoleon II. zu Stande kommen. Der Senat und der gesetzgebende Körper werden den Präsidenten ganz schön bitten, daß er den vielen Wohlthaten, welche er Frankreich bereits erwiesen, auch die eines erblichen Kaiserthums hinzufügen möge. Die längst disponirte Armee wird davon hören; es wird irgend eine große Heerschau ver-

anst  
römp  
ben,  
men  
ben  
und  
einer  
Ja-  
wie  
den  
Kais  
schw  
den  
Culm  
Kais  
denn  
des  
Es m  
Kais  
wir,  
begon  
Gefol  
Di  
Mäch  
thun  
kaiser  
Ein  
dazu  
befeht  
Bei  
und  
nach  
Werde  
anerke  
denn  
Die  
jetzige  
Diesel  
Staat  
sen  
alle  
nahme  
gestlo  
erklär  
Erlasse  
das U  
Die  
das w  
tragen  
das fr  
fertige  
demsel  
Man

anstaltet und dabei soll man, wie vormalß im römischen Reiche geschehen, das Schauspiel erleben, daß eine Armee, und nicht das göttliche und menschliche Recht und die Stimme der Nation, den Kaiser einsetzt. Louis Napoleon wird der Form und des moralischen Nimbus wegen gleich darauf einen Appell an die Nation richten, wird das große Ja- und Nein-Experiment wiederholen und — wie sollte es auch anders sein — die Massen werden schmelzen in dem Gedanken an die ruhmvolle Kaiserzeit, die Besonnenen und Gebildeten werden schweigen, aber die 7 Millionen Soldaten werden den Ausschlag geben.

Es muß in der Welt Alles seinen Höhe- und Culminationspunkt erreichen, und höher als zum Kaiser kann Louis Napoleon nicht steigen, es müßte denn sein, daß er sich noch als eine Incarnation des Bonapartismus zum Halbgott ausrufen wollte. Es wird und muß also ein Wendepunkt mit der Kaiserproclamation eintreten, und darum sagen wir, daß mit derselben der fünfte und letzte Act begonnen hat, in welchem die Rempis mit ihrem Gefolge in die Scene zu treten pflegt.

Die Hauptfrage ist, was werden die fremden Mächte dem funkelneuen Kaiserthume gegenüber thun? Interveniren? Eine Coalition gegen das kaiserliche Frankreich bilden? Wir glauben nicht. Ein Angriffskrieg auf Frankreich würde gerade dazu führen, die Napoleon'sche Kaiserdynastie zu befestigen und in Frankreich populär zu machen. Bei dem Franzosen kommt zuerst das Vaterland und die Nationallehre und dann erst die Frage nach der Regierungsform und den Regenten. Werden die Mächte einen Kaiser Napoleon II. anerkennen? Wir glauben auch nicht, es müßte denn sein, daß sie sich selbst desovoniren wollten. Die Verträge von 1815 bilden die Grundlage des jetzigen staatsrechtlichen Zustandes in Europa. Dieselbe verletzen, heißt das ganze europäische Staatsgebäude über den Haufen werfen. In diesen Verträgen ist aber ausdrücklich bestimmt, daß alle Glieder der Familie Bonaparte von der Theilnahme an der Regierungsgewalt in Frankreich ausgeschlossen bleiben sollen. Daraus wird es auch erklärlich, warum der Präsident in keinem seiner Erlasse und in keiner seiner Reden auf diese, ihm das Urtheil sprechenden Verträge Bezug nimmt. Die Mächte werden also Frankreich isoliren und das wird der französische Nationalstolz nicht vertragen. Alsdann aber wird hinzukommen, daß das französische Heer die Hohlheit des bloßen Kaisertitels erkennen und darauf drängen wird, daß demselben ein ruhmvoller Inhalt gegeben werde. Man wird Louis Napoleon wider seinen Willen

zum Kaiser machen. Hier aber wird er nicht im Stand sein, seinen Thron und sein Kontinentalreich zu halten, und wie sein großer Vetter Napoleon I. am Ende des Drama's ausrufen wird: "Je suis vaincu", sondern die liberalen Ideen haben ihn gestürzt.

**B e r i c h t e s**

In Altona hat ein unnatürliches Elternpaar dem eigenen 3jährigen Kinde eine Art Maultrod, aus Draht geflochten, angelegt, angeblich, um ihm bei der herrschenden Chreierung des Esens zu zugeböhnen. Der Fall ist bei den Gerichten anhängig.

In Zürich hält jetzt der ehemalige sächsische Lieutenant und Landtagsabgeordnete Hermann Müller mit vielem Beifalle militärische Vorträge.

In Braunschweig hat ein Schneider sein Kind auf die Vornamen „Kinkel Kossuth Waldeck Frehe“ taufen lassen.

**S o m m e r - K o r n**

zu Samen ist zu haben beim

Posthalter Subold.

Nächstkünftigen Sonnabend, den 3. April, von früh 9 Uhr an sollen im Schießhause allerhand Haus- und Wirthschaftsgeräthe verauktionirt werden. Wer noch Effecten dazu liefern will, hat dies bis Donnerstag zu bewirken.

Robert Born.

Eine kleine Sendung der noch begehrten **Oschatzer Kalender 1852**

à 2 Ngr., ist wieder angekommen bei

C. S. Kopsberg.

**Vorläufige Anzeige.**

Künftigen

Sonnabend, den 3. April l. J.,

Abends 7 1/2 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn Posthalter Subold hier, unter Mitwirkung einiger mir befreundeter Mitglieder des Stadtmusikchors zu Leipzig,

**mein Antrittsconcert**

zu geben die Ehre haben, über dessen Inhalt die auszugebenden Programme das Nähere befragen werden, und bitte um gütige Theilnahme.

Frankenberg, den 30. März 1852.

Carl Grau, Stadtmusikus.

